

4.9 Gesellschaftliche, politische und mediale Reaktionen nach dem Anschlag aus der Perspektive der Betroffenen: Motive und Hintergründe der Proteste von Angehörigen der deutsch-türkischen Community nach dem Anschlag in Solingen

Birgül Demirtaş

Der rassistische und extrem rechte Brandanschlag in Solingen 1993 führte über mehrere Tage hinweg zu heftigen Protesten von Deutsch-Türkeistämmigen in mehreren deutschen Städten, die den Anschlag klar als gegen die Gruppe der in Deutschland lebenden deutsch-türkeistämmigen Menschen gerichtet erkannten. Dass die jahrzehntlang erfahrene Ausgrenzung durch die deutsche Mehrheitsgesellschaft schließlich zu Morden geführt hatte, die alle deutsch-türkischen Menschen in Deutschland treffen sollten, war für viele unfassbar. Auslöser der kollektiven Proteste waren eine Mischung aus Wut über die Morde, über die jahrzehntlang erlittene ungerechte Behandlung sowie ein Gefühl der Ohnmacht, des Alleingelassenseins und das Empfinden, dass auf die Morde ein Aufschrei folgen müsse.

Die kollektive Gewalt nach dem rassistischen Anschlag von Solingen war insbesondere in Solingen enorm. Hegemoniale Berichterstattungen nahmen dies zum Anlass, marginal über die fünf Morde, aber breit über die kollektive Gewalt zu berichten. Es wurden keine Verbindungen zwischen den rassistischen Morden als Auslöser und den Protesten als Reaktion gezogen. So wurden die Motive für die heftigen Proteste in der medialen Berichterstattung kaum wahrgenommen und thematisiert. Durch die Proteste rückte der rassistische Brandanschlag in den Hintergrund, und es wurde hauptsächlich über die „kriminellen Türken“ berichtet. Über die Jahre wird regelmäßig in den Medien an die Ausschreitungen erinnert und diese werden so in dem Gedächtnis der Mehrheitsgesellschaft verankert. Dadurch haben die Proteste in Solingen mehr Gewicht bekommen als der rassistische Brandanschlag selber. Verbarrikadierungen der Schaufenster und der mäßige Betrieb in den Geschäften sowie die vielen Verhaftungen der Deutsch-Türkeistämmigen wurden groß thematisiert. Durch diese Relativierung trat der rassistische Brandanschlag in den öffentlichen Diskursen in den Hintergrund, weil sich alle Aufmerksamkeit auf die sogenannten Krawalle, Zerstörungen und bürgerkriegsähnlichen Zustände konzentrierte. Die lokale und bundesweite kollektive Gewalt bei den Protesten soll hier nicht relativiert und heruntergespielt werden;

den eigentlichen Punkt, dass die Ursachen der Proteste nicht hinterfragt wurden, blendeten jedoch *weiß* privilegierte Menschen, die der Mehrheitsgesellschaft angehören, instinktiv aus – ohne sich bewusst zu machen, dass die eigene Haltung und das Ausblenden vom Standpunkt einer *weißen* privilegierten Person aus geschahen.

Denn der rassistische und extrem rechte Anschlag 1993 von Solingen war zu diesem Zeitpunkt der folgenschwerste Anschlag in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Circa sechs Monate vorher fand der extrem rechte und rassistische Brandanschlag in Mölln statt, bei dem Yeliz Arslan, Bahide Arslan und Ayşe Yılmaz ums Leben kamen. Dies hat offenbar die erste kollektive Erschütterung im Bewusstsein vieler deutsch-türkeistämmiger Menschen verursacht. Der Brandanschlag von Solingen bestimmt einen großen Teil des kollektiven Bewusstseins der deutsch-türkeistämmigen Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere aber der Solinger Bevölkerung.¹

Selbst der Döner-Spieß stand eine Stunde still

■ Aus Protest gegen Solinger Morde blieben gestern mehrere tausend türkische Geschäfte und Restaurants geschlossen

Quelle: taz Berlin, 12.06.1993

Es gab viele solidarische Aktionen, auch von Solinger*innen, die nicht betroffen waren, mit den Verstorbenen und Überlebenden von Solingen. Noch am gleichen Tag zogen mittags ca. 2.000 Solinger*innen durch die Innenstadt bis hin zur Brandruine. Dieser erste Trauermarsch wurde vom türkischen Volksverein, den Grünen, dem Bündnis gegen Rassismus und Faschismus und der Solinger Antifa organisiert.

¹ Da in den 90er-Jahren verschiedene Communitys von Anschlägen und Pogromen betroffen waren, kann zur Vertiefung der Beitrag „Rechte Gewalt in den 90er-Jahren“ gelesen werden.

Am 30. Mai gab es eine Kundgebung in Solingen, bei der auch viele deutsch-türkeistämmige Nationalisten zusammenkamen. Für eine Woche später, am 5. Juni 1993, war eine große Demonstration organisiert worden, bei der sich ca. 10.000 Menschen solidarisierten. Auf dieser Demonstration gab es Konfrontationen zwischen deutsch-türkischen Linken sowie nationalistischen Demonstrant*innen.

Die Sachbeschädigungen, insbesondere in Solingen, waren groß. Die Klingenstein Solingen soll ca. zehn Millionen Deutsche Mark Umsatz durch die Ausschreitungen nach dem rassistischen Brandanschlag verloren haben.² Die Protestaktionen der deutsch-türkeistämmigen Menschen waren bundesweit sehr unterschiedlich. Es gab bundesweite Protestaktionen wie Kundgebungen, Sachbeschädigungen, Streiks an Schulen, Streiks der Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule schickten, Mahnwachen, Arbeitsverweigerungen, Kündigungen von Bankkonten, Autobahnblockaden, die Zufahrt zum Flughafen Köln-Bonn wurde durch Sitzblockaden gesperrt. Als solidarische Aktion spendeten viele Unternehmen Sach- und Geldspenden. Durch Spenden wurde der Kinder- und Jugendtreff „InterJu“ in Solingen ins Leben gerufen.

Hochrangige deutsche sowie deutsch-türkeistämmige Politiker*innen kamen, um ihr Beileid auszusprechen. Gegen 9:45 Uhr erschienen Johannes Rau, der spätere Innenminister Schnoor, Justizminister Krumsiek sowie der türkische Botschafter und andere türkische Konsulatsbeamt*innen. Hier auf dem Bild sind u. a. der ehemalige Innenminister Herbert Schnoor, der damalige Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignaz Bubis, Gerd Kaimer, der ehemalige Oberbürgermeister von Solingen, sowie Heinz Siering zu sehen, die am 29.05.1993 den Brandanschlagsort Untere Wernerstraße 81 besuchten.



Quelle: Privat (29.05.1993)

2 O. V., Stern, Nr. 48, 1993, S. 28.

Die Trauerfeier in Solingen fand an mehreren Stellen statt. Zum einen am Rathaus mit 5.000 Menschen³ und zum anderen in der Unteren Wernerstr, unmittelbar in der Nähe der Brandruine. Auf der Kölner Trauerfeier in der DITIB-Moschee sprachen Bundespräsident Richard von Weizsäcker; Außenminister Klaus Kinkel sowie der Innenminister Rudolf Seiters. Richard von Weizsäcker hielt die erste Rede und prangerte den fehlenden „Beileidstourismus“ anderer Politiker an. Der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl hatte sich nämlich geweigert, nach Solingen zu kommen, um seine Solidarität zu bekunden. Ganz im Gegenteil: Dieter Vogel, sein Regierungssprecher, hatte Kohls Teilnahme in Solingen mit den Worten verneint, man wolle nicht in „Beileidstourismus“ verfallen. Der damals amtierende Bundeskanzler nahm an keiner der drei Trauerfeiern teil. Die internationale Presse berichtete über diesen Fall ausführlich. Nach einer Radio-Kampagne in den Niederlanden wurden 1,2 Millionen Postkarten mit dem Slogan „Ik ben woedend!“ („Ich bin wütend!“) als Protest von dort an den deutschen Kanzler gesendet.⁴

Demonstrant*innen in der Unteren Wernerstr. zeigten Transparente, die an die Politiker*innen gerichtet waren, und forderten auf einer Demonstration in Solingen die Anwesenheit des Bundeskanzlers: „Herr Kohl – wo sind Sie?“⁵



Quelle: Privat (31.05.1993)

3 Müller, Meurer & Kob, ST, 04.06.1993, S. 13.

4 Madeja, F.: Helmut Kohl darf sich auf Post aus den Niederlanden freuen: Massenprotest aus Holland. In: taz. Die Tageszeitung, 16.06.1993, S. 16.

5 Vgl. Solinger Tageblatt, 02.06.1993.

Quellenangaben:

- Deutscher Bundestag. Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke und der Gruppe der PDS/Linke Liste. Der neofaschistische Brandanschlag von Solingen und der Zuständigkeitsbereich der Bundesregierung. Drucksache: 12/5233, 18.06.1993.
- Fischer, W.: *Millionen Menschen ins soziale Abseits gedrängt*. In: Solinger Tageblatt (02.06.1993), S. 2.
- Madeja, F.: *Helmut Kohl darf sich auf Post aus den Niederlanden freuen: Massenprotest aus Holland*. In taz. Die Tageszeitung, 16.06.1993, S. 16.
- Müller, D., Meurer, H.-P. & Kob, S.-M.: *Anschlag auch auf das Gesicht unserer Stadt*. In: Solinger Tageblatt (04.06.1993), S. 13.
- O. V.: *Solingen – sechs Monate danach. Verbrannt, verdrängt, vergessen*. In: Stern (1993), Nr. 48, S. 21–30.